

## Vor 120 Jahren - Das erste Telefon im Rathaus von Montabaur von Bernd Schrupp

Mit der Entdeckung und Nutzbarmachung des elektrischen Stroms ab etwa 1830 wurde es möglich Nachrichten auf elektronischem Wege, über Drahtleitungen oder drahtlos durch Funkverbindungen von a nach b zu verschicken.

Bereits 1837 konstruiert der US-Amerikaner Samuel F. B. Morse<sup>1</sup> einen Apparat, um Signale durch elektrische Leitungen zu senden, woraus der „Morse-Telegraph“ und das Morsealphabet entwickelt wurden. Diese frühe Nachrichtentechnik spielte auch eine nicht unerhebliche Rolle bei der Erschließung des amerikanischen Westens, in der Mitte des 19. Jahrhunderts. In der Folge arbeiteten verschiedene Forscher und Erfinder aus mehreren Ländern (Deutschland, Frankreich, Italien, USA) an weiteren Möglichkeiten der Nachrichtenübertragung. Graham Bell<sup>2</sup>, ein US-amerikanischer Erfinder brachte in Boston 1876 erstmals ein Telefon zu einer breiteren Anwendung. Allerdings beruhte seine Entwicklung nicht unwesentlich<sup>3</sup> auf den Vorarbeiten von Philipp Reis<sup>3</sup> aus Deutschland. Er stellte bereits 1861 Mitgliedern des physikalischen Vereins in Frankfurt / M einen gebrauchsfähigen Apparat vor. Die erste Sprachmitteilung über das neue Medium Telefon soll der Satz: „Das Pferd frisst keinen Gurkensalat“ gewesen sein. Ab Anfang der siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts fand die neue Telefontechnik weite und allgemeine Verbreitung und Verwendung.

Mit dieser neuen Technik, Telegraphie (Schriftnachrichten-Telegramme) und Telefonie (Sprachnachrichten) genannt, setzte eine rasante Entwicklung der Nachrichtenübermittlung und auch der verbalen Kommunikation ein, die heute in der 5 G-Technik<sup>4</sup> und der breiten Nutzung von Smartphones im täglichen Leben einhergeht.

Gegenüber den bisherigen Mitteln der Nachrichtenübermittlung, durch Ausrufer (Schellenmann/Gemeindediener<sup>5</sup>) berittene Boten, Lichtsignale, Aushang usw. konnten Nachrichten nunmehr in sekundenschnelle auf weite Entfernungen transportiert werden. Damit konnten sogar sehr große Entfernungen, z.B. über den Atlantischen Ozean nach Amerika überbrückt werden. Erstes Seekabel wurde 1847 von Dover (Großbritannien) nach Calais (Frankreich) verlegt. Drahtlose Funkverbindungen wurden ab 1895 möglich. Das neue Medium fand auch sehr schnell Eingang in politische und administrative Verwendung, die „Emser Depesche“<sup>6</sup> dürfte das bekannteste Ereignis aus der Anfangszeit der Telekommunikation sein.

---

<sup>1</sup> Samuel Finley Breese Morse (\* 27. April 1791 in Charlestown, Massachusetts; † 2. April 1872 in New York) war ein US-amerikanischer Erfinder und Professor für Malerei, Plastik und Zeichenkunst.

<sup>2</sup> Alexander Graham Bell (\* 3. März 1847 in Edinburgh, Schottland; † 2. August 1922 in Baddeck, Kanada[1]) war ein britischer und später US-amerikanischer Sprechtherapeut, Erfinder und Großunternehmer.

<sup>3</sup> ohann Philipp Reis (\* 7. Januar 1834 in Gelnhausen, Kurfürstentum Hessen; † 14. Januar 1874 in Friedrichsdorf) war ein deutscher Physiker und Erfinder.

<sup>4</sup> G.SHDSL (Global Standard for Single-Pair Highspeed Digital Su 5G (für „fünfte Generation [des Mobilfunks]“) ist der Name eines Standards für mobiles Internet und Mobiltelefonie, das 2019 Verbreitung gewann.)

<sup>5</sup> Schrupp, Bernd, „Der Gemeindediener“, in: Wäller Heimat, Jahrbuch für den Westerwaldkreis, Ausgabe 2016

<sup>6</sup> Telegramm des deutschen Botschafters xxx, der als Begleitung des preußischen König Wilhelms, der zur Kur in Bad Ems weilte, an Bundeskanzler Bismarck nach Berlin. Dort schildert er die Ereignisse in Bad Ems um den Thronkonflikt der Hohenzollern mit dem französischen Kaiser Napoleon III, der dem preußischen König ein unannehmbares Ultimatum gestellt hatte. Den Inhalt hatte Bismarck verkürzt der Presse zugespielt und gilt als Auslöser für den Deutsch-französischen Krieg von 1870/1871

Auch die Stadtverwaltung Montabaur wurde auf die neue Technik schon recht frühzeitig aufmerksam.

Nachdem bereits 1806 das linke Türmchen des Rathauses, dass 1536 erbaut wurde, eingestürzt war, musste das Rathaus 1866 nunmehr wegen Baufälligkeit vollständig abgerissen werden.

Wie auch heute der Neubau des Verbandsgemeindehauses einer sorgfältigen technischen infrastrukturellen Planung unterliegt und nach den neuesten Erkenntnissen geplante neue Kommunikationsanlagen erhalten wird, machte sich der Stadtrat auch seinerzeit Gedanken über eine Anbindung an die neuen Kommunikationsmedien.

Bereits 1869 befasste sich der Stadtrat mit einem Angebot der preußischen Telegrafendirektion Frankfurt am Main, wonach eine frühere Anbindung an das Telegrafennetz angeboten wurde, bevor der reguläre Ausbau realisiert werden würde. Allerdings müsste die Stadt sich verpflichten, die Anschlusskosten an die Telegrafestation im Postamt Montabaur in Höhe von 1.800 Thalern vorab zu übernehmen. Eine Rückerstattung des halben Kostenbeitrags in Höhe von 900 Talern innerhalb von 5 Jahren durch die Telegrafendirektion war Bestandteil des Angebots.<sup>7</sup>

Der Stadtrat entschied jedoch auf das Angebot nicht einzugehen, da die Errichtung des Progymnasiums<sup>8</sup> und des neuen Rathauses<sup>9</sup> die Finanzmittel der Stadt bereits zu sehr belasten.

Offensichtlich hat sich die Stadt jedoch kurz danach eines anderen besonnen, denn am 26. November 1870 wird im Kreisblatt für den Unterwesterwald mitgeteilt, dass am 1. Dezember 1870 eine „Bundes-Telegraphen-Station“ mit beschränktem Tagesdienst den Betrieb aufnimmt.



Im Jahre 1874 wurden 1245 „Depeschen“ von der Station abgesandt, 1312 wurden empfangen. Das sind durchschnittlich etwa acht Telegramme täglich.

Am 18. August 1898 bittet Landrat Schmidt die Bürgermeister zu einer Vorbesprechung in den „Nassauer Hof“ in Montabaur. In der Einladung betont der Landrat die „hohe Bedeutung“ für den Anschluss an das allgemeine Fernsprechnet, für die Stadt Montabaur und den gesamten Unterwesterwald.

<sup>7</sup> StAM, Abt. 4, Nr A 115

<sup>8</sup> Die seit 1840 (wieder) bestehende Realschule wurde 1868 in ein Progymnasium und 1871 in ein Vollgymnasium umgewandelt.

<sup>9</sup> Bauzeit von 1866 bis 1871

Die dazu erforderlichen Telegrafmasten wurden aus<sup>10</sup> der Region an Ort und Stelle produziert. Dazu wurde von einer Koblenzer Privatfirma 1992 auf dem Wiesengelände (Heibels Wiese) bei Allmannshausen eine Telegrafstangen-Imprägnier-Anstalt errichtet. Im selben Jahr wurden bereits 8000 Stagen ausgeliefert. Die Produktion stieg in den Folgejahren noch auf 15.000 bis 2000 Masten. Auch die technische Installation der Leitungsführung wurde durch die Telegrafendirektion detailliert geplant und den ausführenden Ämtern und Baufirmen zur Verfügung gestellt.

Kaum waren die Telegrafmasten aufgestellt, wurden sie Ziel von Vandalismus. Jugendliche hatten es besonders auf die Porzellanisolatoren abgesehen, an denen sie sich mit Zielübungen versuchten. Das Kreisblatt für den Unterwesterwald schreibt am 12. Oktober 1880 dazu:

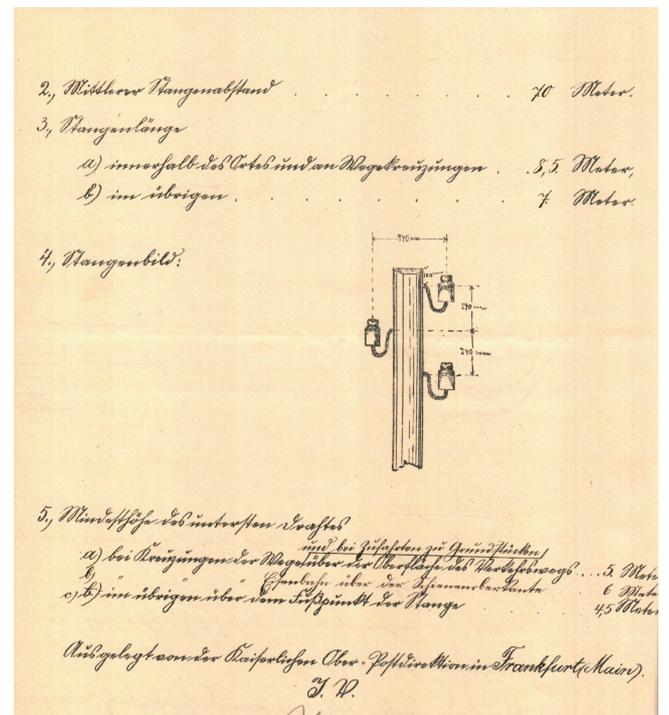
*„Ein wohlgezielter Wurf und klirrend fallen die weißen „Glocken“ von den Telegraphenstangen. Die Kinder, die derartige Streiche ausüben, haben einen schlechten Charakter, aber sie haben in ihrem jugendlichen Übermuth wohl keine Ahnung davon, daß sie durch derartige Streiche sehr leicht ins Gefängnis kommen oder doch ihren Eltern große Kosten verursachen können.“*

Neununddreißig Jahre später zeigt ein weiterer ähnlicher Vorgang, dass diese vandalischen Mutproben immer wieder vorkommen. So teilt die Eisenbahndirektion Frankfurt am Main am 20. Juli 1919 dem Landrat in Montabaur mit: *„Vielfach wurden die Isolatoren an den Telegraphengestängen [...] zertrümmert. Wie festgestellt worden, ist dieses teilweise durch Soldaten der Besatzungstruppen<sup>11</sup> geschehen weshalb [...] veranlasst wurde, dass den Ortskommandanten entsprechende Weisungen erteilt wurden.“*

Aber auch jugendliche Schüler waren daran beteiligt, sodass auch *„[...] die unterstehenden Aufsichtsorgane und Schulleiter zu veranlassen [sind], auf Abstellung des Unfugs hinzuwirken.“*

Der reguläre Ausbau und Anschluss an das Telefon-Überlandnetz in der Region Westerwald/Montabaur erfolgte dann Mitte bis Ende der neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts.

\* Montabaur, 22. Juli. Mit den Vorarbeiten zur Errichtung einer Imprägnier-(Telegraphenstangen-Zubereitungs-)Anstalt auf der früheren Heibel'schen Wiese in Allmannshausen ist man seit einigen Tagen beschäftigt. Wie man hört, wird gen. Anstalt circa 6 Jahre hier verbleiben.



<sup>10</sup> Das 5 Morgen große Grundstück wurde 1911 an den Sägewerksbesitzer Adam Quirnbach verkauft. Quirnbach hatte dort 1889 ein eine „Holzschneiderei“ gegründet

<sup>11</sup> Am 11. Dezember 1918 besetzten US-amerikanische Soldaten der 1. Infanterie Division der 3. US-Armee Montabaur. Hauptquartier der Besatzungstruppe war das ehem. Hotel „Kaiser Wilhelm“ Ecke Bahnhofstraße/Gerichtsstraße, heute Die amerikanische Besatzungstruppe wurde 1923 von französischen Truppen abgelöst.

Im Juli 1899 erschien im Kreisblatt für den Unterwesterwald eine Anzeige, nach der 10 Arbeiter zur Herstellung von Erdarbeiten zur Kabelverlegung gesucht wurden. Angeboten wurde ein Tageslohn von 3 Mark für ein auf vier Wochen befristetes Arbeitsverhältnis. Anmeldungen wurden vom kaiserlichen Postamt Montabaur entgegen genommen. Zügig erfolgten durch die Telegrafendirektion Frankfurt detaillierte Planungen für die Kabelverlegung und den Anschluss an den Übergabepunkt beim kaiserlichen Postamt Montabaur.

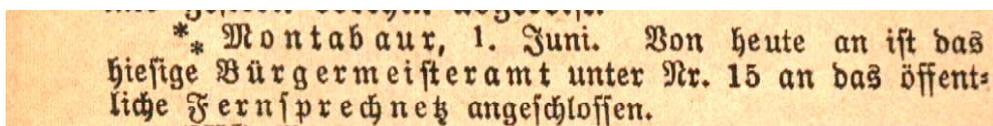
Nach einer ersten Bedarfsermittlung und Anmeldewünschen waren für die Stadt Montabaur 1899 folgende erste Telefonanschlüsse vorgesehen:

- |                               |        |
|-------------------------------|--------|
| - Landrat / Landratsamt       | Nr. 4  |
| - Kaufmann Heimann Stern,     | Nr. 5  |
| - Dr. Spies, Amtsapotheke     | Nr. 6  |
| - E. Müller                   | Nr. 7  |
| - Kaufmann Josef Leuthner     | Nr. 8  |
| - Paul Leber,                 | Nr. 9  |
| - Druckereibesitzer Sauerborn | Nr. 10 |

Die Mitteilung erfolgte im Kreisblatt für den Unterwesterwald vom 9. Oktober 1899. Während das erste offizielle Telefonbuch am 14. Juli 1881 in Berlin erschien, diente in der „Provinz“ in den Anfangsjahren die Zeitung diesem Zweck, wie uns noch ein Telefonverzeichnis aus 1907 belegt.

Außerdem wurde beim Postamt Montabaur eine erste öffentliche Fernsprechstelle eingerichtet. Anrufe im Ortsbereich mussten einzeln zwischen den Anschlussnehmern vermittelt werden, Ferngespräche wurden durch das „Fernamt“ vermittelt. Allerdings konnte zunächst nur zu bestimmten „Geschäftszeiten“ die Vermittlungsstelle in Anspruch genommen werden.

Am 1. Juni 1900 war es dann für den Anschluss im Rathaus der Stadt Montabaur soweit. Das Kreisblatt für den Unterwesterwald meldet: *„Von heute an ist das hiesige Bürgermeisteramt unter Nummer 15 an das öffentliche Fernsprechnetz angeschlossen“*.



Kreisblatt für den Unterwesterwald

Die kurze Zeitungsnotiz erscheint uns heute, in Anbetracht der neuartigen Kommunikationsmöglichkeiten recht unspektakulär. Es ist allerdings zu berücksichtigen, dass es damals für die Bevölkerung mangels eigenen Anschlusses, noch keine praktische Bedeutung besaß und der Verkehr mit dem Rathaus überwiegend weiterhin im persönlichen Kontakt bestand. Ein Anruf im Rathaus von der öffentlichen Sprechstelle im Postamt war auch keine sinnvolle Alternative.

Bis zum Anschluss des Rathauses zum 01. Juni 1900 unter Nr. 15 waren zwischenzeitlich zu den bereits o.a. Teilnehmern hinzugekommen:

- Adam Marx, Bauunternehmer Nr. 11
- Jakob Flügel, Wachsbleiche Nr. 12
- Hotel Schlemmer, Peter Höhn Nr. 13
- Kreissparkasse Unterwesterwald Nr. 14
- Magistrat (Bürgermeister) Nr. 15
- 

Bereits im Oktober 1900 berichtet eine Zeitungsnotiz aus dem Kreisblatt über die weitere Anbindung der Ortsnetze von Ransbach, Baumbach, Dernbach, Hilgert, Mogendorf, Siershahn, Vielbach und Wirges. Allerdings blieben die Teilnehmer von Wirges vorläufig nur über das Ortsnetz Montabaur erreichbar, d.h. die Anschlüsse waren im Telefonverzeichnis für Montabaur erfasst. Der Eintrag für die Stadt Montabaur im Telefonverzeichnis erfolgte unter „M“ = Magistrat, wie aus einem Telefonverzeichnis aus dem Jahre 1907 zu ersehen ist. Das führte im Jahre 1916 dazu, dass der Bürgermeister der Stadt Montabaur unter dem 30. Oktober 1916 den „Herrn Postmeister Trips“ bat, zukünftig den Eintrag im Fernsprechverzeichnis unter dem Buchstaben „B“ = „Bürgermeisteramt“ vorzunehmen. Als Begründung schreibt der Bürgermeister:

*„ Verschiedentlich ist es vorgekommen, daß auswärtige Teilnehmer unseren Anschluß im Verzeichnis nicht finden konnten, weil Bürgermeisteramt unter „M“ [Magistrat] nicht gesucht wird“*

In dem im Kreisblatt von 1907 abgedruckten Telefonverzeichnis waren bereits 40 Teilnehmer (incl. Wirges) verzeichnet. Privatanschlüsse waren dabei noch nicht zu finden. Anschlussinhaber waren überwiegend, Gewerbetreibende, Gaststätten und Hotels, Krankenhaus, Landratsamt, Ärzte, Apotheke, Kreissparkasse, Rechtsanwälte, Kloster Dernbach, Druckerei Sauerborn u.s.w..

Ab etwa 1905 finden sich auch zunehmend Telefonnummern in Geschäftsanzeigen der Tageszeitung.

Erste Nebenstellen der Stadtverwaltung wurden für das Forstamt und die städt. Polizeistelle eingerichtet.

Probleme gab es immer wieder mit den sog. „Geschäftszeiten“. In den ersten Jahren war die Vermittlungsstelle beim Postamt Montabaur nur zu bestimmten Geschäftszeiten über Tag besetzt.

Offensichtlich gab es neben den allgemeinen öffentlichen Geschäftszeiten auch Ausnahmen, für besonders wichtige Teilnehmer. Ausgeschlossen von dieser Sonderregel war allerdings (mindestens bis Januar 1915) der Bürgermeister der Stadt.

In einem Schreiben an die Postverwaltung in Montabaur führt der Bürgermeister aus:

*„ Seinerzeit hatte ich gebeten die Nr. 15 [Magistrat/Bürgermeister] als Unfallstelle anzuerkennen, da es des Öfteren vorkommt, dass ich abends nach 9 Uhr auch noch in dringenden Fällen telefonieren muss. [...] Gestern Abend wurde z. B. Herr Medizinalrat Dr.*



*Flöck um 9 Uhr 15 M[Mittag = abends] vorstellig und verlangte die Überführung eines Geisteskranken mit Hilfe der Polizei in das Brüderhaus. Ich versuchte die Polizei Nr. 12 anzurufen, was mir aber nicht gelang und musste deshalb einen Boten in die Stadt schicken . Ich stelle erneut den Antrag mich als Unfallstelle zuzulassen und den Nachtdienst tuenden Beamten anzuweisen, falls die No. 10 anruft mich zu verbinden, da ich selbstverständlich den Nachtranruf nur in den allerdringsten Fällen benutzen werde- „*

Nach einer Vorlage des Magistrats vom 4. April 1927 beschloss der Stadtverordnetenversammlung am 24. April 1917 die Verlängerung des Fernsprechdienstes (Geschäftszeiten) bei der Postverwaltung zu beantragen. Danach wurde vorgeschlagen, die Dienstzeiten wie folgt zu verlängern: „ von 7 Uhr vormittags bis 10 (22) Uhr nachmittags, in den Sommermonaten an Sonntagen [zusätzlich] von 7 – 9 Uhr vormittags und von 12 bis 1 Uhr mittags, sowie in den Wintermonaten von 8 – 12 Uhr vormittags und von 12 bis 1 mittags“

Bis 1924 wurde die Erweiterung der Nebenstellen im Rathaus notwendig und die Stadt bemühte sich um einen Anbieter. Am 12. Dezember 1924 gab die Frankfurter Privat-Telefon-Gesellschaft<sup>12</sup> ein Angebot ab. Danach waren vorgesehen:

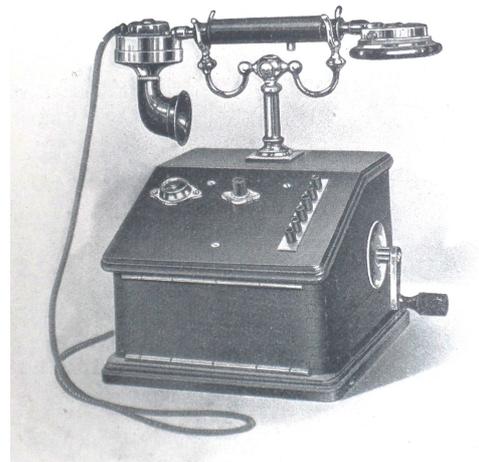
1. Apparate für Post- [über eine „Zentrale“ ins Postnetz] und Hausbetrieb für:

- Bürgermeister, - Vorzimmer, -Baumeister, - Stadtkasse, -Polizeiamt

2. Zwei Apparate für reinen innerdienstlichen Hausbetrieb

Die Apparate wurden als Mietanlage mit einer Amtsleitung angeboten. Neben einer Einrichtungsgebühr war die Quartalsmiete mit 117,00

Mark veranschlagt. Mit angeboten wurde der „Tischapparat „Priteg“, zum direkten automatischen Verkehr mit einer Amtsleitung und sechs internen Sprechstellen.“



Mit der 1. Erweiterung im Jahre 1924 schließt der Bericht über das erste Telefon im Rathaus der Stadt Montabaur.

Heute verfügt die Verbandsgemeindeverwaltung Montabaur, die auch für die Verwaltungsarbeit der Stadt und 25 Ortsgemeinden zuständig ist, über rund 200 Nebenstellen innerhalb der Verwaltung, ebenso viele E-Mail-Adressen, rd. 25 Festnetzanschlüsse außerhalb, sowie über 130 Mobilfunk Telefone für die mobilen Mitarbeitern, die überwiegend außerhalb tätig sind (z. B. Bauhofarbeiter).

<sup>12</sup> heute: Tenovis (zuvor Deutsche Privat Telephon Gesellschaft, Telefonbau und Normalzeit, T&N, Telenorma und Bosch Telecom)